FLEKA
30

HFM

Liebe Führerinnen und Führer, ...

Im letzten Flieka habe ich Euch aufgefordert, an die Arbeit zu gehen. Heute darf ich Euch aufrichtig dafür danken, dass Ihr diesem Aufruf gefolgt seid. Ihr seid sehr zahlreich am Führerweekend vom 30./31.10. erschienen und habt, so glaube ich wenigstens, mit Freude mitgemacht und dies oder jenes davon profitieren können.
Ich weiss, dass es nicht selbstverständlich ist, einen Grossteil der Freizeit für den ✡ herzugeben. Aber ich glaube, dass es sich lohnt: dass es sich lohnt, eine Uebung seriös vorzubereiten, ein Lager gut zu planen, Venner und Hilfsführer nachzuziehen und auszubilden und den Kontakt mit den Eltern zu pflegen. Aber eben: wir können nur mit Erfolg „pfaderlen", wenn wir führerinnen und Führer uns auf jeden Anlass vorbereiten. Und das ist es, was wir Euch am Führerweekend mit der Vermittlung von konkreten Ideen vermitteln wollten. Nicht, dass Ihr es so macht, wie wir es gezeigt haben, ist wichtig, aber dass Ihr überlegt, wie Ihr es machen wollt.
In diesem Sinn, auf eine weitere gute Zusammenarbeit mit ✡-Gruss

Pili

.... liebe Wölfe und Pfader,

„Im Schwyzerstärn muesch sy" heisst der Titel unserer Werbeschrift. Ihr seid schon alle im Schwyzerstärn zum Teil seit langem, zum Teil auch erst seit kurzer Zeit. Aber es gibt in Bärn noch viele „Giele" in Eurem Alter die nicht Wolf oder Pfader sind. Und hier möchte ich Euch um Eure Mithilfe bitten: Ihr könnt am besten helfen, Neulinge zu werben. Ihr habt Freunde und Klassenkameraden: fragt sie einmal, ob sie bereit sind, eine Uebung zu besuchen. Und Ihr habt Führerinnen und Führer; sie wissen, was Ihr tun müsst und werden das Nötige veranlassen und Euch helfen.

Vielleicht und wir hoffen es, gelingt es uns so, die Schwyzerstärnfamilie zu vergrössern! Ich danke Euch für Euren Einsatz.

Mit ✡-Gruss

Pili

TUAREG

Ein Quartal neigt sich schon wieder dem Ende entgegen. Ein Quartal mit vielen Erlebnissen. Nicht nur das Ende eines Quartals betrachten wir, sondern ein ganzes Jahr. Vieles gibt es da zu sehen zu berichten, zu überlegen. Wie schön ist es doch, wenn wir feststellen, dass viele Unannehmlichkeiten vergessen sind und dafür der Kratten voll ist mit herrlichen Erlebnissen und tollen Erinnerungen.

In Stichworten das Wichtigste aus dem letzten Quartal:

Sionee hat Drachen gebastelt und steigen lassen. Sambhur und Baloo mit gemeinsamem EA. 4. Zug mit 2 Projekten, die ihre Fortsetzung finden werden (z.B. Stadt von Gründung bis heute). 11.-Zugs-EA und kommendes Winterlager.

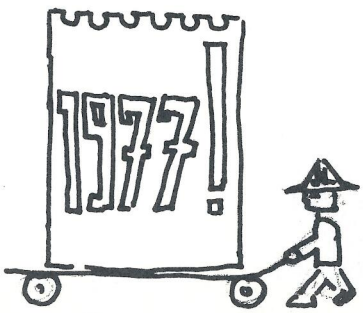
Besonders erwähnenswert ist die Tatsache, dass die Einheiten aus Kehrsatz (Sambhur, Baloo, 4. Zug) sich im neuen, ökumenischen Zentrum einrichten durften. Es steht ihnen für die Uebungen ein Lokal unentgeltlich zur Verfügung. Sie haben tatkräftig an den mehrtägigen Einweihungsfeierlichkeiten mitgeholfen.

Die Waldweihnacht führen wir auch in diesem Jahre in der Abteilung durch und wir laden Sie, liebe Eltern, recht herzlich ein, mit uns zu feiern. Sie findet statt am Samstag, den 18. Dezember, um 18.00 Uhr, auf dem Gurten. Wir treffen uns bei der Gurten-Berg-Station.

Ich wünsche allen eine schöne und frohe Weihnachtszeit und für das kommende Jahr viel Schönes und Erfreuliches.

Euer AL

Bär



P.S.: Aus Platzmangelgründen 11. Zugsbericht in der nächsten Nummer!!!!!

SPARTA

Nachdem wir in der 1. Jahreshälfte etwas besorgt die Bestandeszahlen der Einheiten betrachtet haben, ist es zu diesem Zeitpunkt besonders erfreulich zu sehen, dass sich die Lücken zu füllen beginnen. Es ist für die Führerschaft befriedigender, tolle Uebungen vorzubereiten und durchzuführen wenn auf eine grosse Beteiligung abgestellt werden kann. Die Unternehmungen der Einheiten sind anspruchsvoll und glatt, so dass kaum Zweifel an einem flotten 1977 gehegt werden können. Wenn wir gemeinsam weitermachen, wird sich die Abteilung auch quantitätsmässig in die Höhe schwingen können.

Ein kurzer Blick auf die Pfadertätigkeit zeigt uns beim 6. Zug ein Projekt Inselleben mit allerlei interessanten Ausschnitten, die zu erstaunlichen Resultaten führen. Die Wölfe haben sich, besonders in der zweiten Quartalshälfte, auf die nahende Weihnacht konzentriert. Auch da werden viele Ueberraschungen zum Vorschein kommen.

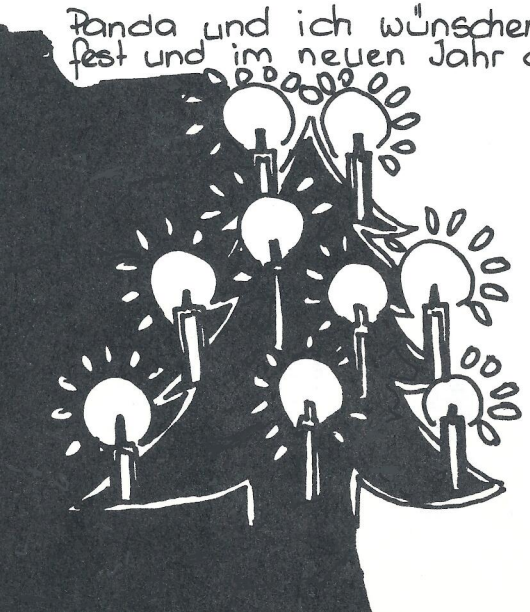
Höhepunkte sind zu verzeichnen: der 6.-Zugs-EA (im Moment noch in der Zukunft), das Winterlager im Oberland zusammen mit dem 8. Zug, (Viel Schnee wünsche ich!), und die Abteilungs-Waldweihnacht.

Sie findet am Sonntag, den 19. Dezember um 18.00h statt. Leider konnten wir den Ort bei Redaktionsschluss noch nicht nennen, doch werden die Wölfe, Pfader oder Führer ihn frühzeitig wissen, so dass Sie, liebe Eltern, daran teilnehmen können. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

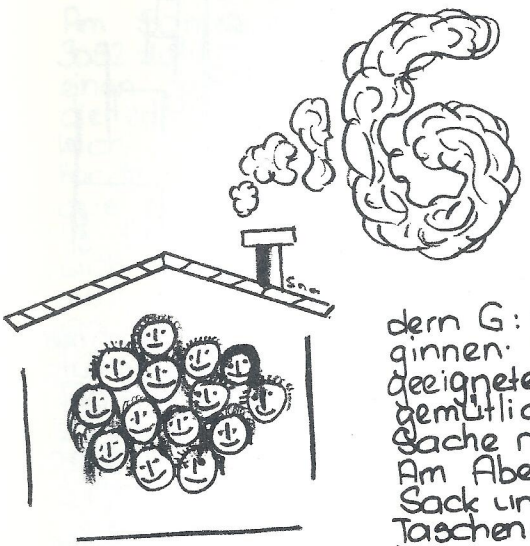
Panda und ich wünschen Euch allen ein schönes Weihnachtsfest und im neuen Jahr alles Gute.

Euer AL

Bär



MAYA AKTION G



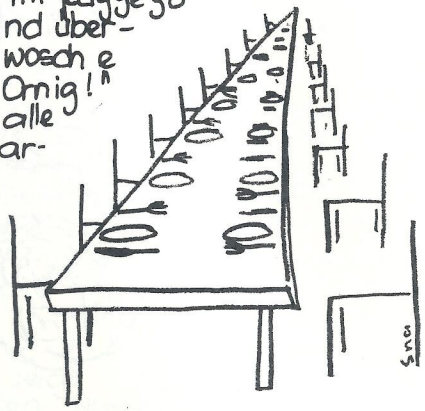
„Wär erinneret sech no a d'Aktion K?" Als dieses Wort an einem Führerhöck fiel, jubelten alle auf. Nur die jüngeren, auch ich, hatten keine Ahnung, um was es sich handelte. Die Aelteren stürmten auf uns ein: „Chumm o, das wird schön fein, weisch no denn, Stops, wo dr Elch..." Und schon wurden eifrig Pläne geschmiedet. Doch diesmal wär es keine Aktion K, sondern G: G für Gemeinschaft. Man konnte beginnen. Die Organisation gab viel zu tun, ein geeignetes Heim war zu suchen usw. An einem gemütlichen Abend besprach man die ganze Sache noch mit den Eltern.

Am Abend des 31. Oktobers kamen alle mit Sack und Pack, Büchern und Schulheften, Taschenrechnern und Geigen angerückt. Die Laune war bei allen ausgezeichnet. Puma, Stops und Tellares schmiedeten als erstes Pläne für den „Beat-Shop" im Keller. Die andern gingen entweder in die Küche oder sie fingen schon mit ihren Schul- oder Berufsaufgaben an. Doch alle waren ein bisschen müde und so versuchte man früh zu Bett zu gehen. Man versuchte es, aber der Schlaf wollte nicht kommen. Erst wurde ein Witz erzählt, dann noch einer und noch einer... es war ja schliesslich die erste Nacht!

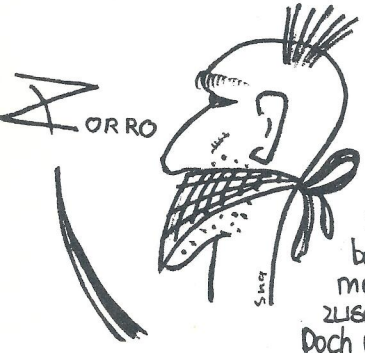
Ein Tag aus der Aktion G

Der erste Wecker rasselt um 6.15. Schnipp erwacht und weckt Stops. Doch das ist keine einfache Sache. Stops, wie immer, beginnt als erstes zu lachen. Schnipp stimmt ein und Puma auch. Natürlich werden durch diesen Lärm alle angesteckt. Doch die erste Stimme mahnt: „Pscht! Ruhe! Die andere wei no schlafe!" Und schon ist es wieder still. Man geht auf den Zehenspitzen in den Waschraum. Mit dem Morgenessen beeilt man sich nicht so sehr, da Messua eine gute Köchin ist und allen Frühaufstehern das Morgenessen vorbereitet. Schlaftrunken sitzt man um den Tisch herum und beginnt mühsam mit noch verklebten Augen zu essen. „Ah d'Gaia isch no nid ufgschtande, Messua gang se bitte go wecke, si chunnt süsch z'spät!" Die einen fahren mit ihren Töffs zur Arbeit, die andern mühen sich mit dem steilen Weg nach Unterzollikofen ab. Bär, Cumulus, Puma

Tellares und Gilzi, unsere Studenten und Lehrer, sind noch zu Hause. Sie haben späteren Tagesbeginn. Wer Zeit hat, am Mittag heimzukommen geht „heim". Der Erste beginnt zu kochen und die andern können sich ein wenig ausruhen. „He, Schnipp, gäu, mit drüne Mässer im Rügge gö mir no lang nid hei!" „Ne-nei, Hauptsach, d'Chind überchöme gnueg Luft!" – Am Mittagstisch: „Puma, wosch e Wurscht?" „Was?" „Wosch eini?" „Nei zwe!" „Isch ir Ornig!" Nach dem „Essen" müssen oder „wollen" wieder alle zur Arbeit pressieren, denn der Abwasch wartet. – Am Abend, noch vor dem Essen, gehen erstaunlicherweise die meisten bereits hinter die Aufgaben, einige genehmigen sich einen Apéritif (natürlich alkoholfrei!) Die Köche, andere als am Mittag, bereiten wie immer ein ausgezeichnetes Nachtessen, sofern alle Zutaten vorhanden sind und jemand eingekauft hat, was nicht immer ohne Schwierigkeiten vonstatten geht.



„He, gi mir d'Schüssle! Du, was isch das? Cumulus, hes du öppe chochet?" „Stops, me schpilt nid mit em 'Asse!" „Tellares, chasch mer hüt bi de Ufgabe hälfe?" „Ou, di Lehrer si scho z'letschte!" „I mues no Outo-Theorie lehre!" „Wär hilft es Cluédo schpile?" Das Kaffeewasser kommt auf den Tisch. Bär schenkt ein: „Gopfridschtutz, das isch de grusig, dasch ja versalze!" Das war wiedereinmal Zorro. Wer könnte es sein? Wer es wirklich war und wie hoch die Strafe ist, wird sich am Freitagabend zeigen. Und so läuft die ganze Woche etwas, trotz Arbeit und Schule. Sei es nun Cluédo spielen, 5-Liber röllelen (mit Schmetterling, Fliege, Wand und Doppelwand, Rolle und Galopp), ausgehen, Musik hören, Höcks usw. – Nicht alles geht ohne Schwierigkeiten. Probleme werden gemeinsam gelöst. Es braucht von jedem Geduld, Rücksichtnahme, Takt und vieles mehr. Es ist nicht einfach, mit so vielen während 2 Wochen zusammenzuleben und sich mit allen auseinanderzusetzen. Doch wieviel hat man bei der Aktion trotz Schwierigkeiten und Problemen gewonnen. Wie manchem ist man näher gekommen in dieser Zeit, viele andere Lebensarten hat man kennengelernt, hat sich auseinandergesetzt mit Problemen anderer.



Das Beisammensein, die Gemütlichkeit, das Gelächter, das Miteinanderarbeiten waren entscheidender als die Schwierigkeiten und kleinen organisatorischen Probleme.

„He nu so de, Pfa isch Pfa, gäge d's Lache, d'Fröid und d's Glück chame nüt mache!

Wir danken Cumulus und Bär für die Durchführung der Aktion G und freuen uns alle, mitgemacht zu haben.

M-E-R-C-I, B-R-A-V-O

Text: Chamsa
Zeichnungen: Schnapp

ROVER SCHWERT

Ein Tatsachenbericht

Am Samstag, 2.10.76 um 13.12 h trafen sich vor der Allmendstr. 11, 3052 Zollikofen, 6 Rover der Rolle Kontiki und versammelten sich um einen gelben VW und einen mausgrauen Hanomag-Henschel, die dazu dienen sollten, sie und ihre superschnellen Renner (Militärvelos, Gewicht ca. 22,675 kg) nach Basel zu transportieren.
Vor der Mustermesse trafen sie ihren 7. Kameraden, der direkt aus Zürich kam, um auch an diesem Ereignis, dem Roverschwert '76 teilzunehmen. Vor dem Start hatten sie noch Gelegenheit, sich bemerkbar zu machen. Von dieser Chance machten sie dann auch genug Gebrauch, indem sie überall, aber vorwiegend an Velos von „unverdorbenen" Pfadfinderinnen Knaller anbanden. Doch dann ging's wirklich los: um 15.57 h starteten die 7 Rover mit der Startnummer 79.
Am 1. Posten wurden die verkehrstheoretischen Kenntnisse der Rover getestet. Dann wurde schon zum 1. Mal die Grenze nach Deutschland überquert. Kaum waren sie über die Grenze, sahen sie viele Plakate: CDU, CSU, SPD, FDP usw. Am 2. Posten wurde der Geruchs- und Geschmackssinn der Rover strapaziert. Man musste Flüssigkeiten von Gin, über Quark zu Seifenlösung zu probieren. Später besuchte die Rolle Kon-Tiki und auch andere Rollen das Rheinschiffsmuseum. Dann gab es als Zwischenverpflegung Rivella à discretion. Doch darauf wurde wieder Leistung verlangt: ein Geschicklichkeitsfahren mit Velo geteilt in Pflicht (Slalom, über Schaukel fahren usw.) und Kür, in der die Kon-Tiki Rover „Spitze" waren. Am nächsten Posten konnte ihr Medizinstudent und Sanitätersoldat sein Können demonstrieren: Nothelfer. Nachdem er einen Rückenverletzten über eine längere Strecke geschleift hatte, wunderte er sich, warum sein Patient wohl plötzlich ohnmächtig geworden war. Danach gab es endlich etwas zu essen. Im Kilometer-Zeitfahren gaben alle nochmals ihr „Letztes", und erreichten einen neuen Rollenrekord.

Um 21 Uhr 37 Minuten trafen sie wieder in der Mustermesse ein. Velo und Fahrer überstanden den 35 km langen, mörderischen Parcours gut die Velos sind nach einer Generalüberholung wieder verwendbar.

Da alle noch etwas mit dem angebrochenen Nachmittag anfangen wollten, satteten sie vom 2-Rad auf 4-Räder und suchten den Dreiländerspitz. Aber nachdem sie dreimal „goldrichtig" (Zitat) lagen, aber dann doch immer nur in der Römerstrasse endeten, entschlossen sie sich, auf dem Flughafen Mühl-

hausen etwas trinken zu gehen. Wie erstaunt waren sie da, als sie bemerkten, dass sie die einzigen Personen im ganzen Flughafengebäude waren. Es war richtig gespenstisch!

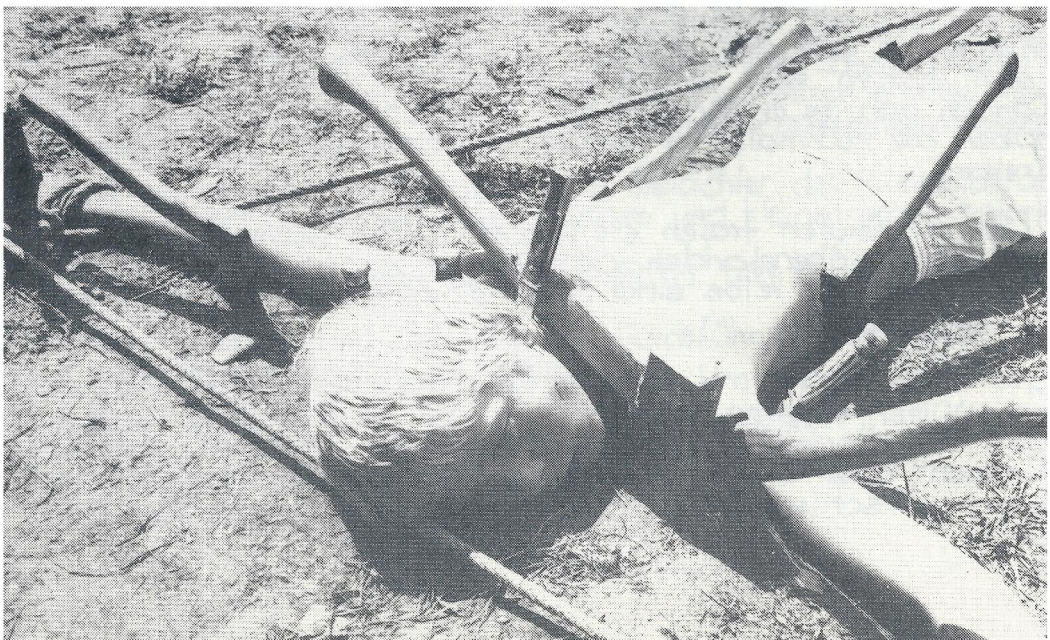
Nach diesem Ereignis, das doch sehr die Nerven angriff, entschied man sich fürs Nachhause- und Ins-Bett-Gehen. Es war inzwischen doch 3. Oktober 1976, 04.28 Uhr geworden.

Uebrigens: Gewonnen wurde das Schwert von der Luzerner Rotte "Bäüzi" während dem die Rotte Kon-Tiki doch den 90. Rang erreichte.
Herzliche Gratulation!

SOLA ZUG

Für das leider etwas misslungene Sola 75 im Tessin wollte sich der 5. Zug mit einem weniger weit gelegenen Sola 76 rächen.
Der Lagerplatz hiess "im Schlatt" bei Stutz in der Nähe von Biel im Kanton Bern. Den beiden Rekognoszierenden schien dieser Platz wie gemacht für ein wirklich feines sola. Das Wetter war beim Rekognoszieren schön, der Bach plätscherte fröhlich und die Vögel zwitscherten in der Sommersonne, so dass an ein Regen-sola nicht gedacht werden konnte. [....]

Song



Bei ziemlich schlechtem Wetter ging der 5. Zug am 20. Juli 1976 einer unsicheren Zukunft entgegen, da kurz vor dem Lager ein Handicap aufgetaucht war, mit dem man zwar rechnen sollte, mit dem man aber aus Optimismus nie rechnet: Das schlechte Wetter! Somit konnte man sich ja auf einiges gefasst machen: Missmutige Pfader, nervöse Führer, langweiliger Betrieb, kaltes, verregnetes Essen, ... doch von alldem traf nichts ein.
Schon kurz nach der Ankunft der Pfader am Platz standen unsere Zelte, die uns für 11 Tage beherbergen sollten. Anschliessend wurden die Lagergegenstände in Angriff genommen. Zuerst die Küche, dann in vorbildlichen Blachentechnik das Esszelt Hebendangestellt. Am zweiten Tag bauten wir eine Knarki, bei der nicht einmal die Füsse den Boden berührten. Anschliessend stellten wir unseren schon vom Dorf aus sichtbaren Fahnenmast auf und errichteten ein tolles Lagertor, das durch diverse Lagerwaldmänner geschmückt wurde.

Sobald wir den Lageraufbau abgeschlossen hatten, begann trotz der Wettermisere unser traditioneller Lagerwettbewerb, der aus unzähligen Disziplinen bestand. Zum Beispiel der sagenhafte Gerölllauf: In möglichst kurzer Zeit musste man einen steilen Hang hinauf und wieder hinunter rennen. Domiso, der in diesem Lauf eine neue und spektakuläre Fortbewegungsart demonstrierte (Beschleunigung durch Erdanziehung) schnitt trotz allem gut ab.

Das Essen, das von zwei Köchen und ihren Stellvertretern zubereitet wurde, mundete allen ausgezeichnet. Auch dem Besuch, der dann zum mitessen genötigt wurde.....
Der Höhepunkt der Fähnlimeisterschaft bildete sicher das Geländespiel, das abseits des Lagers stattfand. 3 Gruppen mussten erstens aus Blachen eine Unterkunft zum Biwakieren bauen, und zudem musste jedes Fähnli ein Feuer entfachen, das dann im Verlauf dieser Nachtübung von den andern gelöscht werden musste.
Gott sei Dank hatte Petrus gegen das Ende des Lagers keine Wäsche mehr zu waschen, so dass wir unser Lager trocken und nicht im Pflüdi abbrechen konnten.

Nach einigen misslungenen Lagern ist dem 5. Zug wieder einmal "eine soudick düre". Es bleibt also nur zu hoffen, dass auch die nächsten Lager in unserem Zug ebenso verlaufen, und dass sich somit jeder gerne an sie erinnert.

Fragile

COLLAGE AUS 50 JAHREN FLIEKA

BERICHTE

III. Exer-Kurs Kandersteg 2.-9. IV. 1929. In Frutigen wurden wir, 20 Stück Kandidaten & Experten, aus dem internationalen Zug ohne Gewähr für fahrplanmässige Führung in den Wartsaal verpflanzt, weil es sehr mässig schneite & doch gemittagessen werden musste. Bald nach 4 nach Kandjägern & Muselochsalat. Nach dem Essen musste ein jeder eine Zeltbahn auf offizielle Art umhängen. So wandelten wir, der Eisenbahn & den Stundenhalten entlang in 3 Stunden nach Kandersteg ins Heim. Dort richteten wir uns häuslich ein. Nach dem z'Nacht erhielten wir, weil wir so tapfer, lieb & willig gewesen waren, schon die ersten Theoriestunden, die von da an das Kursprogramm beherrschten. Eine Theoriestunde, das „Spiel" war so furchtbar, dass wir sie gleich praktisch anwandten: An einem Sing-Song führten wir den Kaiser Nero auf. Wir hatten aber, um den Genuss zu erhöhen, gleich zwei Kaiser aus dem Kreise der Experten gewählt. Beide wurden getauft. Nun wollten sich die Experten rächen; luden uns zu sich ein. Sie machten Blechigen Lärm & eine Pause. Verdächtig. Als wir in den „Room" gingen, rannten noch 2 mit Gamellen herbei. Sehr verdächtig. Wir sangen alle Lieder des Liederbuches, immer die 1. Strophe, & hatten Angst. Und die Experten freuten sich Königlich (& sogar Kaiserlich) an unsrer Angst. Das war die Rache. — Am Dienstag kam „er" der Exer. Ich greife aus dem Fragebogen nur die Frage heraus: „Das Aladergesetz". Es war verheerend. Viele wussten nicht einmal, wie manchen Paragraphen es enthält. Den ganzen Nachmittag Aufräumarbeiten (150 Wolldecken zusammenlegen & Frühlingsputzete). Und am selben Abend umarmten besorgte Mütter ihre Jungens, küssten sie & zahlten ihnen das Tram für heim.

Vox.

Die Pfingstlager 1929: Strandbad ist grosse Mode. Alles strandet im Bad, was früher noch den nötigen Schneid hatte, um auf einen Berg hinauf zu walzen. Der I. Zug pilgerte nach Hagneck am Bielersee & der II. Zug schlug seine Zelte im benachbarten Küscherz auf. Wenn man in einem Lager erfährt, dass ein befreundeter Zug seinen Kral in der Nähe gebaut hat, so benützt man gerne eine solche Gelegenheit, um ein altes Hühnchen mit ihm zu rupfen oder wenigstens einen nächtlichen Ueberfall auf sein Proviantzelt zu machen. So geschah es nicht nur am Bielersee, sondern auch am Neuenburgersee, wo der V. Zug ein Urwaldlager bei Gampelen bezog. Nachdem er sich in einem Handballspiel gegen die Rovers heldenhaft geschlagen hatte, unterlag er in den nächtlichen Kämpfen gegen Antons Scharen. Der III. & IV. Zug haben sich als friedfertiger erwiesen. Die schwarzroten zogen mit Trommelklang & Clairongetute nach Treng am Murtensee, wo u.a. eine Küche so nahe am See erstellt wurde, dass der Küchenchef im Wasser liegend, gut in der Suppe rühren konnte. Die Gelbe Gefahr verbrachte die Pfingsttage am gleichen See beim Schloss Löwenburg. Die traditionellen Kampfspielkämpfe bildeten den Höhepunkt. Der Lagerbericht schliesst mit den schönen Worten: „Wohlgemut & seelisch erholt kamen wir wieder in Bern an." Ofm. Bieri auf Zehnder ratterte kreuz & quer durchs Seeland & fand alle Lager in tadellosem Zustand.

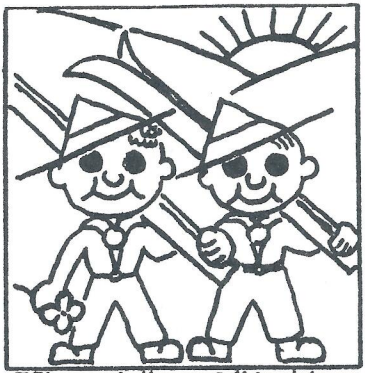
Die Wölfe fuhren am Pfingstmontag nach Rüfenacht & marschierten in den Wislenwald bei Worb, wo so recht nach Wolfsart gespielt wurde. Etra.

! W-W-W-W-W-W !

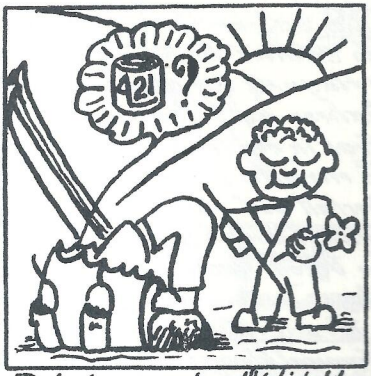
oder ein Wölflibericht vom Wald-Wig-Wam-Weekend.

Am Samstag war es schönes Wetter. Darum gingen wir in das W.W.W. Zuerst fuhren wir mit dem Zug nach Gümmenen. Dort wollten alle ihre Rucksäcke auf die drei Leiterchärreli tun, es hatten aber nicht alle Platz. Dann ging es einen steilen Stutz hinauf. Es machte uns sehr heiss. Aber wir kamen bald in den Wald & dann waren wir auf einmal dort. Nach dem Zvieri mussten wir holzen für das Lagerfeuer. Dann gab es Milch & Brot & Käse zum Znacht. Da kam auf einmal ein Auto, darin sassen dem Hummeli seine Eltern & die Frau Bieri mit Hans & Fred. Die beiden Rover mit dem Velo waren auch gerade gekommen. Jetzt war es dunkel & das Lagerfeuer wurde angezündet. Wir sangen einige Lieder & der Bibi spielte Handorgele. Plötzlich liess der Herr Hummel eine Sonne los & dann noch anderes Feuerwerk. Es war soutschent! Als es fertig war, sangen wir noch eines & dann mussten wir Schluss machen. Wir mussten in Vierkolonne antreten & die Führerin führte uns mit der Taschenlaterne im Gänsemarsch zu der Stätte, damit wir in der Nacht nicht hinaus sollten. Dann gingen wir auf das Stroh. Die Führerin packte jeden in seine Wolldecke ein & dann gab es noch ein Bettmümpfeli. Wir sollten jetzt schlafen, sagte der Pollux, aber es war noch lange nicht still, weil ein paar immer das Kalb machten. Das ging rassig! — Wir mussten aber doch hinaus, etwa um 5 Uhr. Da konnten die andern halt auch nicht mehr schlafen & so standen wir auf. Als wir getunnt hatten, sprangen wir zum Brunnen, um uns zu waschen. Zum Mittag gab es Suppe & jeder bekam eine Wurst, die war fein! Bald mussten wir zusammenpacken. Es war schade. Wir mussten wieder nach Gümmenen laufen & dann mit dem Zug nach Bern. Dort wartete mir die Mama. Da war der Ausflug in das Wewewe fertig. Houseli Binggeli.

PAL UND PETER AM SKIFEST

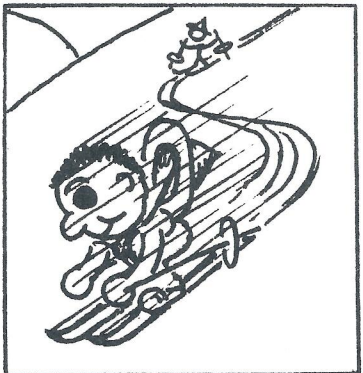


Hier auf diesem Bilde stehen
Pal und Peter, welche zweien
innig hoffen, sie gewinnen,
heut das grosse Fähnlirennen.



Pal, dem wurde plötzlich klar,
dass zuhaus das Skiwachs war,
und so sieht man ihn erbleichen,
was nun auf die Bretter streichen?

Schokolade, Marke Parsi
(ziemlich weich vor Wärme war sie)
zieht er aus dem Hosensack,
braucht sie dann als Abfahrtslack.

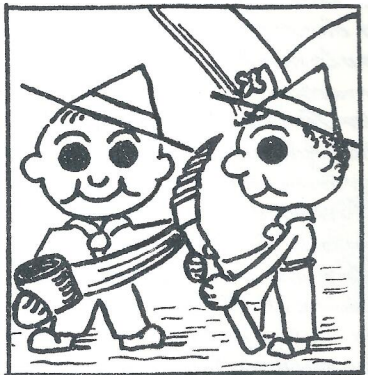


Diese sich vorzüglich eignet
anstatt Wachs, denn ausgezeichnet
fährt der Pal, im Augenblick
ist der Peter weit zurück.

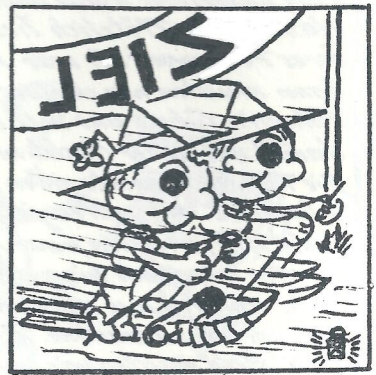
Pal, um sich die Zeit zu kürzen,
tut 'ne Apfelsine stürzen.
Nicht sehr schmackhaft ist die Schal'
Also wirft sie fort der Pal.

Jetzt kommt Peter und o Graus!
gleitet auf der Schale aus.
Weh, das war ein arger Topf,
kaum zu sehen ist der Kopf.

Dem einen Brette ging dabei
der sogenannte Spitz entzwei.
Der Ski, soeben abgeknackt,
ist vorne regellos gezackt.



Peter, der war Rates ohne,
Pal zückt die Verbandpatrone.
Man öffnet sie und setzt geschickt
Wird der kranke Ski geflickt.



Also wär man wieder munter
zu dem Spurt ins Tal hinunter.
Durch das Ziel fährt Pal wie Peter,
zwar nicht Sieger, sondern später.

Pa + La.

SPRACHROHR DES OBERFELDMEISTERS

Was ein rechter Schwyzerstärnler ist, *der trägt Finken im Heim. Er wird nie einen Raum mit den Schuhen betreten, weil er genau weiss, dass auch er für die Sauberkeit der Zimmer und Gänge verantwortlich ist!*

Was ein rechter Schwyzerstärnler ist, *der liest den Fliegenden Kasten nicht nur gründlich, sondern er befolgt auch, was darin angeregt, gewünscht, verlangt und befohlen wird.*

Was ein rechter Schwyzerstärnler ist, *der weiss genau, dass auch seine Eltern wissen müssen, was im Flieka steht. Er wird sie bitten unsern Fliegenden Kasten aufmerksam zu lesen.*

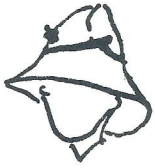
Was ein rechter Schwyzerstärnler ist, *der denkt an den Weihnachtswunsch des Ofm. und besucht fleissig die Uebungen! Er schreibt den Tageler immer schon am Freitag (nicht erst Samstag) sorgfältig ab. (Die Tagesbefehle werden Donnerstag morgen in den Kasten gehängt)! Wenn er die Übung nicht besuchen kann, entschuldigt er sich vorher beim Führer.!*

Was ein rechter Schwyzerstärnler ist, *der zeichnet seine Ausrüstungsgegenstände, vor allem aber Hut, Krawatte und Windjacke, mit den Anfangsbuchstaben seines Namens, damit sie nicht verwechselt werden.*

MODESEITE

45°

Vollmond

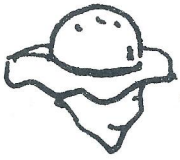


Glocke

Ohnefurcht

Reservoir

Bergleben



Goggs

Berittene Polizei

Dem Modeberichterstatter des „Flieka" ist es gelungen, in die geheimnisvolle Welt der Modeschöpfer vorzudringen. Besonders die Pfaderhutmode interessierte ihn. Er hatte Gelegenheit einer Revue der letztjährigen Modelle zuzusehen. Hier die Besprechung dieser veralteten Modelle:

45 Grad, gebleichter Filz, eine Seite sehr hoch, lässt schöne Haarsträhnen voll zur Geltung kommen.

Vollmond sehr gesuchtes Modell, gibt dem Träger ein Aussehen von anmutvoller Treuherzigkeit.

Glocke als Ausgehhut, weicher Filz, für runde Gesichter.

Ohnefurcht lässt den Draufgänger erkennen

Reservoir für abendliche Spaziergänge, für Regenperioden sehr empfehlenswerte Form.

Bergleben, wunderbar weicher und geschmeidiger Filz, für Anlässe jeder Art.

Goggs runde Form mit wellenreichem Rand, begehrtes Modell, für den Morgenausgang.

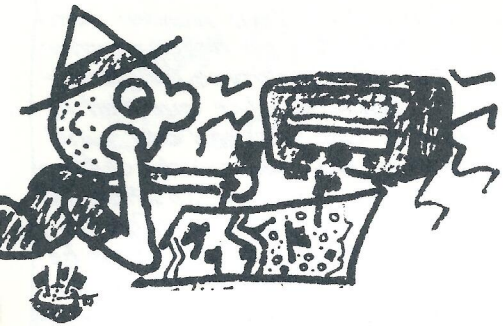
Berittene Polizei, unterstreicht schneidiges Auftreten, in östlicheren Landesgegenden sehr gesucht.

Jeder wird sofort gemerkt haben, dass solch veraltete Modelle zu tragen heute nicht mehr geht. Es sei aber bemerkt, dass jede alte Form mit Wäscheklammern und den Dämpfen einer Erbssuppe auf die jetzige Form gebracht werden kann (siehe Bild rechts) Ganz hoffnungslose Exemplare übergebe man vertrauensvoll einem Hutgeschäft. Also weg mit überholten Modellen, jeder trage das Einzig-Richtige!!

SO!

Sam.

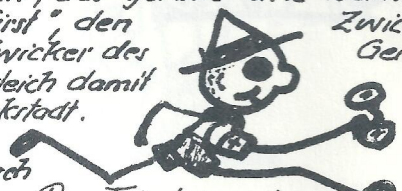
mach Gaul



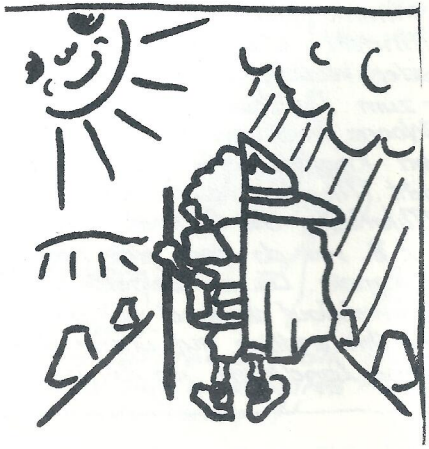
3 Pfader beim General

Unserer 3 hatten die ausserordentliche Ehre, in den ersten Tagen nach der Mobilisation im Generalquartier als Bürojungen angestellt zu werden. Ihr könnt euch vorstellen, wie wir uns vorkamen, den Herrn General jeden Tag so ungefähr 6-7 Mal zu sehen. Manchmal kam es auch vor, dass er gerade in ein Büro eintrat wo einer von uns Bleistifte an einer Maschine spitzte. Automatisch knallten die Absätze zusammen; „Nur ruhen", hiess es dann, und man konnte wieder weiterspitzen, ganz sorgfältig und möglichst leise; sogar die Spitzmaschine schien voller Ehrfurcht. In solchen Augenblicken brach nie eine Spitze ab. Einmal brachte uns der Herr Adjudant eine grosse Schachtel Zigarren (nicht für uns). Wir sollten eine Einrichtung anbringen, um sie praktisch öffnen zu können. Nachdem wir mit Mühe und Not mit Reissnägeln etwas zusammengezimmert hatten, liessen wir noch jeden Wachtsoldaten an den Zigarren des Generals riechen, rochen noch selber daran, und schon verschwand einer von uns mit geschwellter Brust und klopfendem Herz in den Gang, in dem die Büros lagen. Am Anfang dieses Ganges standen übrigens unsere drei Stühle, auf den wir „allzeit bereit" sitzen mussten. Bald kannten wir auch die Mitarbeiter des Generals an der Art und Stimme, mit der sie uns riefen: „Pfader"! Aha, das war Herr Oberstleutnant v.S. „Pfadfinder!" Aha, Hauptmann S. „Pfadi!" (züridütsch) rief Leutnant E. „Scout!" aha, der welsche Lt. E. Der Herr General selber rief uns nie direkt, aber eines Abends, als er zum Nachtessen ging, rief er zurück: „Les éclaireurs à septheures!" Es lief uns vor Wonne heiss den Rücken hinunter. Fünf Worte hatte er mit uns gesprochen! Als Antwort knallten sechs Absätze zusammen. Das Generalquartier war immer sehr scharf bewacht. Niemand durfte eine bestimmte Grenze im Gang überschreiten, ausser natürlich die Mitarbeiter des Generals und wir! Dort gab es manchen merkwürdigen Zwischenfall. Z.B. war da mal eine neue Wache angetreten, welche die Mitarbeiter noch nicht kannte. Als ein Sekretär in Zivil vorbei wollte, rief sie halt und und hielt ihm den Gewehrlauf drohend vor den Bauch. Der arme Sekretär war totenbleich, bis der Füsilier ihn endlich auf unsere Erklärung freiliess. Ein andermal hatten wir den Befehl, eine Landkarte im Zimmer des Generals auf besondere Weise zu befestigen,

sobald der General fort war. Ein Korporal der Wache kam mit uns (wir wurden nämlich, wenn wir allein im Büro waren, immer bewacht). Ein Sekretär im Nebenzimmer hörte etwas. Mit Riesenschritten eilte er herbei und rief mit Donnerstimme (er glaubte natürlich nichts anderes als Spione erwischt zu haben): „Ah! qu'est-ce que c'est là-bas!" Freundlich lächelnd (dieser lächelte immer) klärte ihn der Korporal auf und Lt. G. zog enttäuscht ab. Das Beste, was mir persönlich passiert war, als mir der Auftrag zuteil wurde, den plötzlich in der Mitte zerbrochenen Zwicker des Generals, so schnell als möglich flicken zu lassen. Mit dem wertvollen Zwicker raste ich zu einem Optiker, stürzte in den Laden und drückte dem Ladenfräulein, das gerade eine Dame bedienen wollte, trotz der Höflichkeitsformel „ladies first", den Zwicker in die Hand mit der Bemerkung, er sei der Zwicker des Generals und müsse sofort geflickt werden. Sie rannte gleich damit zum Materialaufzug und telephonierte in die Werkstadt. Es sollte 10 Minuten dauern. Ich setzte mich in einen bequemen Sessel und wartete gespannt. Nach 9 Minuten schaute ich auffällig auf meine Uhr. Das Fräulein sah es und rannte schnurstraks nach dem Telephon. Genau am Ende der 10. Minute erhielt ich den reparierten Zwicker und machte mich auf die Socken. Es gäbe noch massenhaft ähnliche Episoden, wie die mit dem Papier, das aus dem Papierkorb verschwand, die mit dem Wachtbefehl etc. etc. Aber etwas will ich euch noch erzählen. Haltet euch fest, damit ihr nicht kopfsteht: Alles war bereit zur Abreise des Generals. Wir standen vor dem Bellevue gegenüber dem Auto des Generals (in dem übrigens auch mal einer von uns mitfahren durfte!). Man wartete auf den General. Eine grosse Menschenmenge sammelte sich langsam an und schaute uns neugierig an. Wir wollten dem General zum Abschied noch einmal Stellung klopfen. Endlich erscheint er. Als er noch einige Meter entfernt war, flüsterte einer von uns: „Achtung steht!" und wir standen regungslos. Da, was war das! Der General schritt gar nicht auf sein Auto zu, er lenkte seine Schritte ja gegen uns! Ja, er gab allen der Reihe nach die Hand und sagte: „Ich danke für alle Arbeit die Sie getan haben!" Sprachs, stieg in sein Auto und sauste davon. Zuerst waren wir sprachlos, dann aber wären wir einander am liebsten um den Hals gefallen. Das ging natürlich nicht vor den verwunderten und neiderfüllten Augen der Zuschauermenge, so schritten wir stolz von dannen.



Pips ∧, 5. Zug



Von Pfadfindern, Eis und Schnee,

und wie die drei gut miteinander auskamen:

Skilager

Mit den Brettern und den Fellen,
Clairons, Säcken und Gamellen,
Zog man in die Alpenwelt
Ohne Geld.

Unsre Hütte, die war böimig
An der Sonne und geräumig
Doch der alte Ofen stank
Bis man krank.

Sausend ging es auf den Latt
Durch die tief verschneiten Ma
Unten brach darauf der Fri
Seinen Spitz.

Was soll ich noch weiter sag
Wie wir an der Sonne lagen
Ja, und heute fühlt sich no
Unser Koch.

Alles geht zu Ende eben
Aber auch im andern Leben
Wenn dich was am Kragen hat:
's war halt glatt!

Pat

Ein Brief aus der Zitronen-Kolonie 1. Zug

Tschou Schwascht! Metschalp, 8 Januar 1946

In Anbetracht Deines bäumigen Fresspächlis will ich Dir schreiben, da Du Dich so plötzlich für die Pfaderei interessierst.

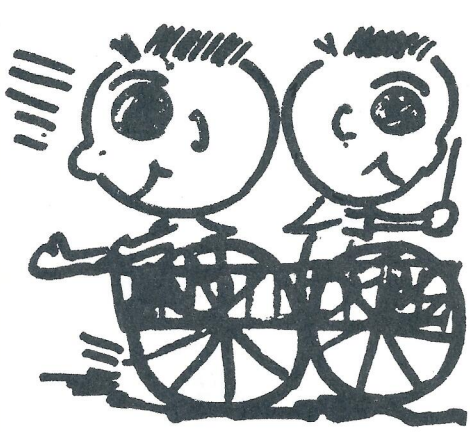
Gestern hat es geschneit. Doch jetzt schneit es nicht mehr. Vorgestern hatte es keinen Schnee. Dort wo es noch hatte war es Eis. Es hat hier viele Berge und Mädchen. Diese kommen von der Monbijou-Sek. Der Venner sagte, es seien Schnelle.

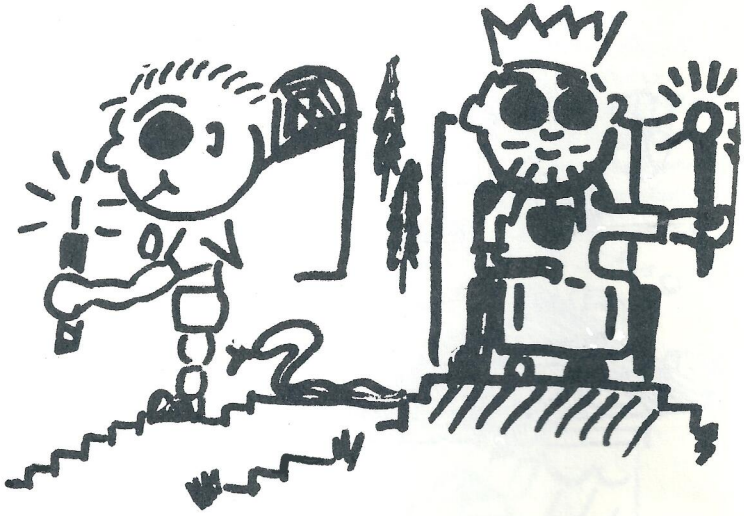
Einmal gab es ein Skirennen: Abfahrt und Slalong! Slalong ist so zwischen den Stecken hindurch. Ich fuhr immer daneben. Ein anderes Mal gab es fast Alarm. Dann mussten wir einen Verwundeten holen. – Am Morgen weckt uns der Zugführer. Doch manchmal läuft er nicht, weil er kalt hatte (der Wecker nähmlich!). – Es gibt solche, die auf der Schneebrille schlafen. Dem sagt man Pistong.

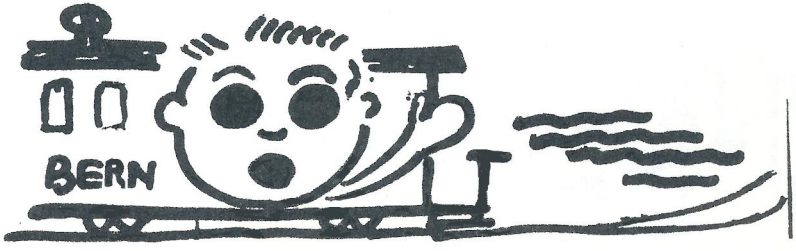
Doch jetzt muss ich kochen gehen. Es gibt "Singe de Teig". Ich könnte noch vieles erzählen, doch, oh Bahia, der Küchenchef kommt.

Es grüsst Dich

Dein Brüetsch







Neulinge gesucht

von besserer Abteilung auf dem Platze werden noch einige Mitglieder aufgenommen, die gewillt sind, in einer auf der ganzen Welt bestens eingeführten Jugendbewegung tatkräftig mitzuarbeiten. Kein Kapital notwendig. Buben von 8 - 60 Jahren richten Offerten [möglichst ohne Bild] an die Redaktion.

25 JAHRE APV SCHWYZERSTÄRN 1925 - 1950

Zusammen mit dem FLIEKA kann auch der APV seinen 25. Geburtstag feiern. Es ist dies, wie unsere Geschichtsforscher einleuchtend nachweisen, kein reiner Zufall: Anno 1925 fand bekanntlich auf der Kleinen Allmend zu Bern das erste schweizerische Bundeslager statt, welches zu einem sehr schönen Erfolg wurde und damit unserer Bewegung einen bedeutenden Auftrieb verlieh. An den Arbeiten zur Durchführung des grossen Anlasses beteiligte sich der Schwyzerstärn eifrig, war doch die Leitung des Lagers zu einem wesentlichen Teil Führern aus unserer Abteilung anvertraut. Oberster Leiter war der damalige Hfm., Fred Bieri.

Neben den Aktiven fanden sich 1925 auch verschiedene "Passive" wieder einmal zusammen und fühlten sich im alten Kreise sogleich heimisch; sie bedauerten nur, untereinander und mit der Abteilung so wenig Kontakt mehr zu haben. Es wurde darauf beschlossen, diese Getreuen alle in einer besonderen Gruppe als "Altpfadfinder" zu vereinigen. Zu Beginn des Jahres 1926 übernahm sodann der Gründer des APV "Schwyzerstärn", Ofm Hannes Juncker, die Leitung des Verbandes. Durch sein unermüdliches persönliches Wirken verstand er es, die Verbindungen vieler alter Schwyzerstärnler mit der Abteilung aufrecht zu erhalten, wofür wir ihm alle zu grossem Dank verpflichtet sind. Er hat diese Aufgabe neben seiner Arbeit für die Abteilung und neben all den Sorgen um unser Heim, wie eine Selbstverständlichkeit auf sich genommen.

Zu den ältesten Getreuen, die heute noch unserem Verbande angehören, zählen: Hans Klein, Kurt Weber, F. Bandi, Hans Rahm, Rudolf Zehnder, Hans Baur, J. Schaufelberger, E. Schori, René Pahlisch, Max Müller, W. Albrecht, R. Daut, Walter Sterchi, O. Zuber, K. Ballmer, Max Brunner, W. Ledermann, Fritz Geiser, Armin Haller, Th. Jordi, Henri Scheidegger, Erik Harrweg, Hans Nitschmann usw., um nur diejenigen zu nennen, die schon vor Ende 1928 dabei waren. In den Dreissigerjahren nahm die Zahl der Mitglieder weiterhin beständig zu. Alljährlich wurde zu einer Hauptversammlung eingeladen, wo man sich wieder einmal traf, und wo traditionsgemäss ein interessantes Referat oder ein Filmvortrag geboten wurde. Dazwischen gab es ab und zu kleinere Veranstaltungen, indem der APV zu den Vortragsabenden der Altrovergruppen eingeladen war. Vor allem aber besuchte man die grossen Anlässe der Abteilung, nicht zuletzt natürlich die Unterhaltungsabende im Basino.

Besonders wichtig war dabei immer - nicht nur die Verbindungen zu unsern auswärtigen Mitgliedern - das Bestehen eines gemeinsamen Mitteilungsblattes, des "Fliegenden Kastens". Gerade um den Kontakt mit den Ehemaligen aufrecht zu erhalten, wurde der Flieka - ein Jahr nach Abschluss des Bundeslagers - gegründet, bzw. konstruiert. Und

aus diesem Grunde scheint es angebracht, dass das Abteilungsblatt und der APV ihr Jubiläum gemeinsam feiern.

Dem Flieka ist es nämlich auch zu verdanken, dass der APV, allen Widerwärtigkeiten zum Trotz, die Zeit des Krieges ohne grossen Schaden überstand. Hannes Juncker übernahm damals für einige Zeit wiederum die Leitung der Abteilung und trat, nach 17-jähriger, ununterbrochener Tätigkeit, 1942 das Amt des APV-Obmannes an Henri Scheidegger ab. An die Durchführung eines Programmes war in der feldgrauen Epoche nicht zu denken, wenn auch die Tätigkeit des APV nie ganz erlahmte. Umsomehr galt es, nach Kriegsende 1945 die Aufgabe der Reaktivierung rechtzeitig anzupacken. Nachdem Henri Scheidegger dem Verband in schwerer Zeit vorgestanden war, trat er die Leitung 1946 an Armin Haller ab, der mit frischem Mut und grossem Elan zu Werke ging. Es brauchte allerhand Geduld, guten Willen und Optimismus, bis wieder etwas Leben in den erstarrten APV kam.

Als erster Erfolg machte sich eine sehr starke Zunahme des Mitgliederbestandes bemerkbar, was vor allem der unermüdlichen persönlichen Werbetätigkeit zu verdanken war. Sodann begannen die häufiger als früher durchgeführten Veranstaltungen (Vorträge, Besichtigungen usw.) Anklang zu finden und - was sehr wichtig war - auch die Abteilung begann sich wieder um ihren APV zu interessieren. Die Bundesleitung des SPB beschäftigte sich damals intensiv mit der Frage der Altpfadfinder, wie sie sich auch heute immer wieder damit befasst.

Die interessanten Grundgedanken, wie sie vom früheren Bfm. Dr. Louis Blondel entwickelt und vertreten wurden, sind seit Jahren wegweisend. Armin Haller war stets bestrebt, diese Gedanken bei uns in die Tat umzusetzen, und seiner Arbeit war denn auch schon ein schöner Erfolg beschieden. Er wurde deshalb bald in den Kantonalvorstand Bern-Mitte als AP-Berater berufen und trat, um sich dieser Aufgabe widmen zu können, 1949 von der Leitung zurück des APV, steht uns aber immer noch als Beisitzer mit Rat und Tat zur Seite, wie sich ja auch Hannes Juncker seit 1942 nach wie vor unermüdlich für seinen APV einsetzt.

Dieses Verhaven soll uns ein Ansporn sein, die Arbeit im Geist und Sinne weiterzuführen. Wir danken all denjenigen, die sich mit Erfolg für die Entwicklung des APV "Schwyzerstärn" eingesetzt haben; ebenso allen Kameradinnen und Kameraden, die unsern Bestrebungen mit Wohlwollen und Interesse begegnen!

Wusche

VOM KAMPF GEGEN MILCHKINDER

Mit dem kommenden Winter werden wieder golfhosene, schlotternde, steife verpackte, muffe, schmutzige, mit Zöttelem versehene Pfadfinderkarikaturen in den Wäldern - und leider auch unter den Menschen - zu sehen sein. Wer hilft, solche armselige Defizitgestalten, Nussgipfelposturen, Marzipanmenmen und Confiseriebébes aus der Welt schaffen? - Der gerissene Pfadi hält sich an folgende Regeln:

1. Auch wenn's kalt ist und feucht, gehe ich an die Uebung. Weder Kälte noch Nässe greifen meine gute Laune an.
2. Golfhosen ziehe ich erst an, wenn der Telmometer unter null sinkt.
3. Mein Pfadferhut hat einen flachen Rand, damit ich sehen kann. Der Zöttelet kommt mit, wenn's der Venner befiehlt.
4. Eine leichte, gut schliessende Windjacke ersetzt den dicken Pullover und ist praktischer.
5. In guten Schuhen und wollenen Socken gibt's weder kalte Füsse noch den Schnupfen.
6. Ich trage lieber Handschuhe, als dass ich wie ein Landstreicher die Pfoten in den Säcken habe.
7. Oberste Schicht ist, Sommer und Winter entweder das Pfadferhemd oder die Windjacke.
8. Die Uniform bringe ich beim Abtreten wieder in Ordnung, den gröbsten Dreck bläste ich ab.
9. Auf dem Heimweg sieht man mir weder Müdigkeit noch Hunger an.
10. Zu Hause bringe ich alles selbst in Ordnung, sogar wenn ein Dienstmädchen da ist.

Lieber Venner, auf Dich kommt es an, ob Deine Leute sich zweckmässig und recht ausrüsten oder nicht. Oder ist es Dir egal? (In diesem Falle bitte ich Dich, mir Deinen Austritt aus dem Schwyzerstärn zu schicken!)

Trotz Kälte - viel Vergnügen

Romulus

Was ein rechter Schwyzerstärnler ist,

- der gibt den Flieka auch seinen Eltern zum Lesen.
- der wünscht sich zu Weihnachten ein Abonnement der tollen und schneidigen Pfader-Zeitschrift ALLZEIT BEREIT (frage deinen Zugführer).
- der gibt sich in der Schule Mühe, damit er ganz sicher mit ins nächste Lager gehen darf.
- der entschuldigt sich vor der Übung bei der Führerin oder beim Zugführer, wenn er ausnahmsweise eine Übung nicht besuchen kann.
- der bringt bis zum Frühling einen gerissenen Neuling zum Schwyzerstärn.
- der putzt seine Schuhe, auch nach der Übung, natürlich selber.

„E chly meh als nötig"

Liebe Kameraden!

In dieser ersten Fliekanummer des Jahres 1958 möchte ich Euch ein neues Spiel erklären. Ehrlicherweise könnte man auch sagen: Ich unterbreite Euch einen Vorschlag für eine gute Gewohnheit!

Ob Ihr Euch daran halten wollt oder nicht, ist natürlich Eure Sache. Aber wenn Ihr dazu „ja" sagt, so lasst Taten daraus wachsen und schwatzt nicht darüber, denn das ist Privatsache.

Es ist etwas, das nichts kostet, das vielen Leuten Freude macht und womit man so sein Spielchen treiben kann. Man grinst sich unter Umständen ins Fäustchen und freut sich darüber, wie sich der Andere freut. Die Spielregeln sind also recht einfach! Das Spiel heisst: „E chly meh als nötig"; Hier drei Beispiele.

Für den Wolf: Du deckst zu Hause den Tisch zum Mittagessen (z.B. am Sonntag). Das ist ja langweilig, nicht? Lustig wird es aber, wenn Du dabei verspichst, Deiner Schwester einen dicken Regenwurm in die Serviette zu wickeln. Das macht Ihr allerdings keine Freude. Aber wenn Du Deinem Mutti ein Caramel, oder ein Blümchen einsteckst, dann hat sie Freude! Verstehst Du das Spiel?

Für den Pfader: Du musst Deinen Mittwochnachmittag „opfern" um der Mutter zu Hause den Keller zu säubern. Ähh! – Aber wenn Du das machst, ohne dass sie es merkt, und Du die Abfälle nicht in die Kiste wirfst, wie es Dir gesagt wurde, sondern dafür sorgst, dass sie in die Abfallgrube kommen, dann wird das Ganze fast so spannend wie Karl May

Für den Rover: Da wird die Sache natürlich ernsthafter. „E chly meh als nötig" hat mit Speichelleckerei nichts zu tun; wenn Du aber dieses Gefühl hast, so mach es nicht, denn sonst ist es ein ekelhaftes Spiel. – Im Büro schreibst Du einem Dir bekannten Kunden einen Geschäftsbrief – trocken und knapp, wie es der Patron will. Gut. – Aber erkundige Dich doch (vielleicht handschriftlich auf einem Visitenkärtchen beigelegt) über die Gesundheit seines Kindes, das kürzlich krank war; es freut den Vater – und das ist doch glatt!

Viel Vergnügen!

Romulus

Nun ade, du alte Gasse! – Abschied vom Milchgäuli

Der Umbau des Berner Hauptbahnhofes macht rasche Fortschritte. Die Grosse Schanze ist als „Parkterrasse" wieder auferstanden, die neuen Perrons sind unter Dach, die alte Postküche ist verschwunden, die frühere Kavalleriekaserne liegt in Trümmern, und bald wird auch das Transitpostgebäude der Eisenkugel zum Opfer fallen. – Auch für uns Bernerpfader beginnt ein neues Zeitalter! Es gilt nämlich, Abschied zu nehmen vom altvertrauten MILCHGÄSSLI. Das obenstehende Bild hat bereits historischen Wert. Es wurde an einem Pfingstsamstag, ca. 14 Uhr aufgenommen. Pfingstlagerbeginn! →

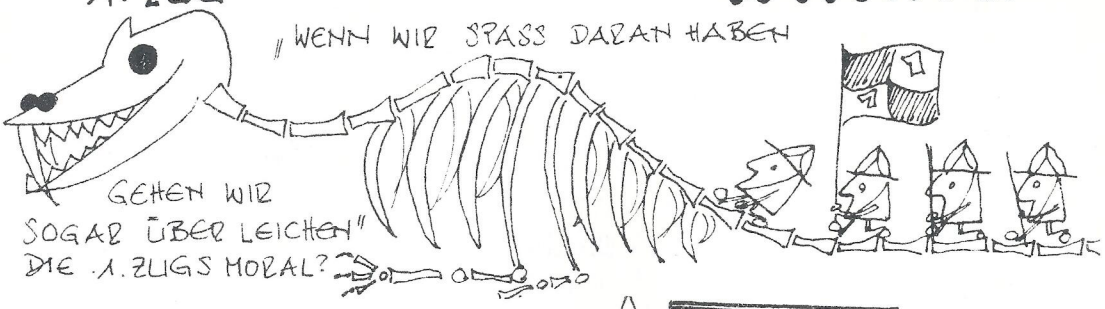
28

HELFT DER WELT ZU ÜBERLEBEN!

Wirf keine alten Kleider, Möbel, Bücher und Zeitschriften weg, sondern gib sie andern. Es sind manche Menschen und Organisationen da, welche froh wären, solche Dinge zu besitzen. Kauf alkoholfreie Getränke in Retour-Flaschen. Brauch nicht gefärbte Papierprodukte wie zB. rosa WC-Papier; denn Farben verderben das Wasser. Reinigungsmittel enthalten Phosphate, welche die Verschmutzung unserer Seen verursachen. Die Menschheit lebte früher auch ohne, und Du kannst es ebenfalls. In einer Waschmaschine genügen Seifenflocken. Rauche nicht! Wenn Du nicht aufs Rauchen verzichten kannst, werfe die Filterstummel wenigstens nicht in die Toiletten. Die Filter verstopfen nämlich die Anlagen. Verschwende kein Wasser. Stelle 2 Bausteine in den Spülkasten. Das WC wird weniger Wasser benützen bei gleichbleibender Wirkung. Kaufe keine Sachen, die von wilden Tieren wie Krokodilen, weisse Robben oder Elephanten stammen. Zu viele Tiere sind schon ausgestorben! Verschmähe Plastikdinger, weil sie als Abfall beinahe unzerstörbar sind. Nimm keine unnötigen Tragtaschen, Einpackungen und dergleichen an, sondern bring Deine eigene Einkaufstasche mit.

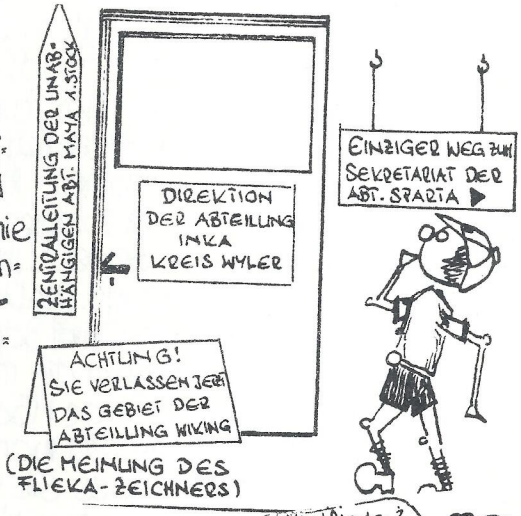
Auszugsweise dem IT („International Times", London) dankend entnommen.

WIKING



Etwas Wichtiges wäre noch aus dem Korps zu melden. Es sind seit einiger Zeit Bestrebungen im Gange, den Aufbau des Korps neu zu organisieren und dadurch den Abteilungen mehr Autonomie zuzugestehen. Das ergibt die Möglichkeit, dass mehr den regionalen und individuellen Verhältnissen angepasst gearbeitet werden kann.

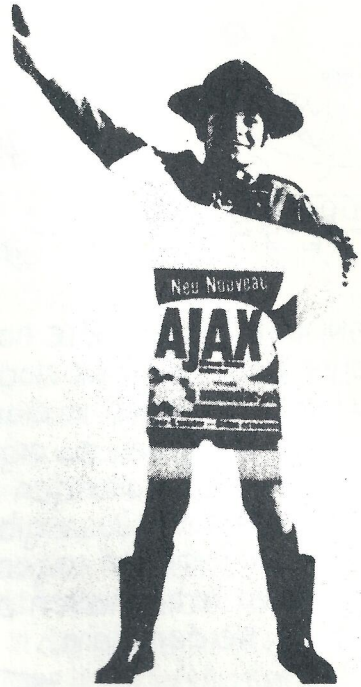
Tisso



UNIFORM

Die Uniform wird belächelt oder sogar beschimpft- mit Recht, muss ich sagen. Wenn mir heute in der Stadt Pfader in Uniform begegnen, dann sehe ich, dass diese Uniform und diejenigen, die darinstecken keine Ideale mehr verkörpern. Sie würden besser unerkannt herumlaufen. Stolz steckt keiner mehr dahinter; denn „Wägli-Schmöcker" sein bedeutet nicht Stolz. Wir sind heute zwar daran, keine mehr zu sein, sondern etwas mehr, nämlich junge Leute, die bestrebt sind, sich in der heutigen Zeit zu engagieren! Ich will damit nicht sagen, dass die Uniform an und für sich veraltet und verstaubt ist, nein, aber sie ist gebleicht und besitzt keine Ausstrahlungskraft mehr! Ich würde sie deshalb für eine Zeitlang auf die Seite legen, und zwar solange, bis man einen Pfader wieder an seinem Geist, Denken und Handeln und nicht an seiner Uniform erkennt. Dann wird sie vielleicht wieder mit Stolz getragen und für Aussenstehende etwas darstellen. Fisch

Markenartikel erkennt man von weitem an ihrer Verpackung. Sie bieten Garantie für Qualität, und man weiss auch, wer dahinter steckt. In jahrelanger Arbeit wurde der gute Name aufgebaut.
Pfadfinder erkennt man auf der ganzen Welt an ihrer Uniform. Man hat eine (gewisse) Garantie, dass es sich um eine geführte Gruppe handelt und nicht um irgendeine wilde Horde. In 60 jahrelanger Arbeit wurde der gute Name aufgebaut, in Kriegs- und Friedenszeit. Wir zehren heute noch davon.
Ein Beweis: Die schwedischen Pfadfinder (16-19), die letzten Sommer von Basel nach Thun wanderten (Explorer Belt), schreiben in ihrem Rapport: „Für die meisten war es kein Problem, Hilfe mit der Lösung der Aufgaben zu bekommen. Dass die Pfadfindertracht grosse Bedeutung hat, darum sind alle Pfadfinder überzeugt. Der Unterschied in der Behandlung, wenn man Zivil oder Pfadfinder war, war merkbar." So schrieben die männlichen Teilnehmer. Die Mädchen: „Einige Mädchen haben versucht, in zivilen Kleidern zu wandern, aber sie haben bald gefunden, dass sie viel besser Kontakt mit den Einwohnern bekamen, wenn sie Pfadfindertracht trugen."



Wir sollten vielleicht doch die Uniform abschaffen; denn sie ist so lästig. Verpflichtet sie uns doch, unserem guten Rufe nachzuleben.

Alias

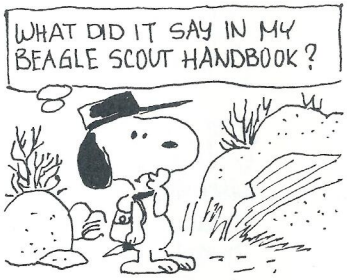
Markenartikel erkannte man früher daran, dass sie in Regalen teurer (exklusiver) Geschäfte standen. Heute findet man sie in den meisten „Super-Discount-Läden".
Pfadfinder erkennt man auf der ganzen Welt daran, dass sie Menschen sind. Ware wird verkaufsgerecht verpackt (Markenartikel) und verkauft. Pfadfinder werden weder verpackt noch verkauft. Sie leben. „Der Mensch fühlt sich als Ware, die möglichst günstig auf den Markt gebracht werden will. Und hat keineswegs das Empfinden, handelnde Person, Träger menschlicher Kräfte und Fähigkeiten zu sein. Er ist dieser seiner Fähigkeiten entäussert. Sein Ziel ist, sich so teuer wie möglich zu verkaufen. Eine zum Verkauf bestimmte entfremdete Persönlichkeit büsst unweigerlich ein bedeutendes Mass Ehrgefühl ein, das den Menschen sogar auf der

frühesten Stufe geschichtlicher Entwicklung eigen war. Er verliert das eigene „Ich-Empfinden", jede Vorstellung von sich selbst als einzigartigem und einmaligen Wesen. Dinge haben kein „Ich", und der Ding gewordene Mensch kann es ebenfalls nicht haben." Eduard Rosental : der Mensch : Ideale und Realitäten

Wir sollten vielleicht doch die Uniform abschaffen ; denn sie ist so lästig : verhindert sie doch, aus den Pfadern Menschen zu machen.

Hagu

Wir verkaufen eine Idee und nicht den Menschen ! Mit freundlichen Grüssen Alias



AZ 3000 Bern 1

Adressänderungen bitte an

Pfadfinder Schwyzerstärn
Schwyzerstärnweg 18a
3012 Bern

Herrn 5097
Ueli Studer
Steingrubenweg 24

3028 S p i e g e l

FLICKA

„Der fliegende Kasten", offizielles Blatt der Pfadfinder Schwyzerstärn, Bern. Erscheint vierteljährlich. Einzig handgeschriebene Zeitung der Schweiz. Abschriften mit Quellenangabe gestattet. Adresse: Marianne Kneissler (meise), Thunstr. 5; 3125 Toffen. Redaktionsschluss 1/77: 15.3.76

51. Jahrgang Nr 4/76

3. ZUG AM LAUENENSEE

Ein Grasabhang, ein Lagertor
viel Klammern um das Zelt
Das Seelein schmutzig, braun wie Moor:
Das war die Lagerwelt!

Milchkessel warf man über Bord
Bezahlt es aber teuer
Nach kurzer Zeit, am gleichen Ort
Verschwand der Ball - wie ungeheuer!

Das Wildhorn sahen wir von ferne
Hell wie ne Stallaterne
Allein, es zu bezwingen,
Liess Petrus nicht gelingen

Mit Spiel und Sang verrann die Zeit
Langweilen gab es selten
Humor, Witz und Gemütlichkeit
War immer in den Zelten.

Doch ewig geht das Lager nicht:
Nach Hause ziehn die Pfader
Ein jeder macht ein froh Gesicht
Es war ein tolles Lager

Muschle, nach Fülli